(Erstes Blatt).

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 259 Freitag, den 4. November 1898

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November.

Unser Kaiserpaar hat in Jerusalem auch das Grab David's, eins der größten moslemitischen Heiligthümer, und den Abendmahlssaal, ferner das armenische Patriarchat, das evangelische Waisenhaus und endlich den Oelberg besucht. Die Majestäten verweilten einige Zeit in dem Garten des Franziskaner-Klosters, woselbst sie von dem deutschen Pater Crescentius, einem geborenen Westfalen, der den deutsch-französischen Feldzug bei den 8. Husaren mitgemacht hat, umhergeführt wurden. Die deutschen Franziskaner überreichten dem Kaiser eine aus Perlmutter angefertigte kostbare Nachahmung seines Wappens, sowie Erinnerungen an Bethlehem und an den Oelberg. Beim Durchzug durch die Templer-Kolonie von Jerusalem erwiderte der Kaiser auf die Ansprache des Führers Herrn Sander: Es freut mich, daß Ihr es verstanden habt, durch Euer persönliches Leben Euren Nachbarn ein gutes Beispiel zu geben, und daß Ihr gezeigt habt, wie man es machen muß, um in diesen Ländern dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen. Ihr seid dem größten Theil nach, soviel ich weiß, Schwaben; ich habe dem König von Württemberg telegraphirt, daß ich seine Landsleute in gutem Wohlsein angetroffen habe, und habe auch von ihm eine freundliche Antwort erhalten, und er hat mir aufgetragen, Euch zu grüßen. Ihr habt es hier leichter als wir Anderen, weil Ihr in nächster Umgebung der heiligen Stätten wohnt, wodurch Ihr immer wieder neue Antriebe zum Guten schöpfen könnt. Ich hoffe, daß, wie augenblicklich, so auch in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zum osmanischen Reiche, und insbesondere die Freundschaft zwischen dem Sultan und mir, dazu dienen wird, Euere Aufgabe Euch zu erleichtern. Wenn irgend einer von Euch meines Schutzes bedarf, so bin ich da, und er kann sich an mich wenden, welcher Konfession er auch angehören möge, und erfreulicherweise ist das Deutsche Reich ja im Stande, seinen Angehörigen im Auslande nachhaltigen Schutz zu gewähren.

Vor dem kaiserlichen Zeltlager wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das der Sultan geschickt hatte. Das Befinden des Kaiserpaares ist erfreulicherweise das allerbeste.

Weiter besagt ein Telegramm aus Jerusalem von Mittwoch Nachmittag: die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute früh die auf dem Platze der alten Templer gelegene Omar-Moschee und widmeten ihr eine eingehende, zweistündige Besichtigung. Der Kaiser stattete darauf dem lateinischen und dem griechischen Patriarchen Besuche ab, während die Kaiserin das Kaiserswerther Diakonissen-Haus und andere Anstalten besichtigte. Heute Nachmittag werden die Majestäten die Mädchenanstalt Talatti Cumi und das deutsche katholische Hospiz besuchen. Alles wohl.

Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei der Besichtigung der Omar-Moschee von dem General-Gouverneur von Syrien geführt. Hierauf stattete der Kaiser, wie bereits gemeldet, dem römisch-katholischen und dem griechisch-katholischen Patriarchen längere Besuche ab. Beide empfingen Se. Majestät am Eingange ihrer Residenzen, von von ihrem Klerus umgeben. Später empfing Se. Majestät den französischen Konsul und sodann eine jüdische Deputation, welche ein Album mit Ansichten der in Palästina errichteten israelitischen Kolonien überreichte. Auf einer Ansprache des Führers dieser Deputation erwiderte Se. Majestät, daß alle diejenigen Bestrebungen auf sein wohlwollendes Interesse zählen könnten, welche auf eine Hebung der Landwirtschaft in Palästina zum Besten der Wohlfahrt des türkischen Reiches und unter voller Respektirung der Souveränetät des Sultans abzielten.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Jerusalem unterm 1. November: Das Grab Davids, welches dem Kaiser und der Kaiserin auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gezeigt wurde, war bisher noch von keinem Nichtmohamedaner betreten worden. Der Imam hielt an den Kaiser eine Ansprache in welcher er diesen Umstand hervorhob und hinzufügte, daß dem deutschen Kaiser, dem Freunde des Sultans, alle mohamedanischen Institute offen ständen. Dieses Entgegenkommen des Sultans hat nicht verfehlt, hier überall großes Aufsehen zu erregen.

Jerusalem-Kreuze hat der Kaiser seinem gesammten Gefolge übergeben. Zu diesem Zweck suchte derselbe die Herren am Abend in ihren Zelten selber auf. Auch einige der deutschen Matrosen erhielten Jerusalem-Kreuze.

Prinzessin Heinrich von Preußen reist, wie nunmehr feststeht, am 11. November Abends von Kiel nach Darmstadt zu ihrem Bruder, dem Großherzog Ernst Ludwig. Zwei Tage später erfolgt die Weiterfahrt nach Genua und am 15. dort die Einschiffung auf dem Lloyddampfer „Prinz Heinrich“ zur Reise nach Kiautschau.

Seiner Schwester, der Erbprinzessin von Meiningen, hat der Kaiser die neugestiftete Rothe Kreuz-Medaille in Gold verliehen.

Der Direktor im Reichstage, Knaack, dem infolge eines hartnäckigen Fußleidens der linke Fuß über dem Knöchel hat amputirt werden müssen, ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß er nach seiner Dienstwohnung übersiedeln konnte.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Direktors im preußischen Eisenbahnministerium ist der Präsident der Breslauer Direktion Wehrmann beauftragt worden.

Der Zusammentritt des preußischen Städtetages, welcher sich mit der Frage der Fleischnoth beschäftigen soll, ist in nicht ferner Zeit zu erwarten. Bereits am 5. d. Mts. wird sich der Vorstand des Städtetages zu einer Sitzung im Berliner Rathhaus versammeln und daselbst die Tagesordnung, Ort und Zeit des einzuberufenden Städtetages feststellen. Außer der Berathung über Mittel und Wege zur Beseitigung der durch die Grenzsperre verursachten Fleischtheuerung wird sich der preußische Städtetag, abgesehen von einigen minder wichtigen Fragen, auch mit dem Schutz des Kleingewerbes gegen die großen Waarenhäuser beschäftigen.

Ist Kolonialdirektor v. Buchka amtsmüde? Der Umstand, daß Generalmajor Liebert unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Deutsch-Ostafrika zum Kolonialdirektor Dr. Buchka ging, hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, der unlängst ernannte Kolonialdirektor, der zwar ein großer Freund und Förderer der kolonialen Sache, aber doch kein praktischee Kenner unserer Kolonien sei, habe den Entschluß gefaßt, von seinem Posten zurückzutreten. Diesem Gerüchte wird von mehreren Seiten auf das entschiedenste widersprochen und dabei hervorgehoben, daß Gouverneur Liebert bestimmt sei, im Reichstage bei der Berathung des Kolonialetats, dem Direktor der Kolonialabtheilung zur Seite zu stehen.

In den Majestätsbeleidungsprozeß gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Harden wurde am Mittwoch in Berlin die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt. Der Gerichtshof war noch immer mit den zu dem Artikel „Pudel-Majestät“ gehörigen Beweisen beschäftigt. Die weitere Verhandlung soll am Freitag stattfinden.

Zu Gunsten der Einführung von Betriebswerkstätten in der möglichsten Einschränkung der Heimarbeit in der Confektion wird vom Verbande deutscher Schneider und Schneiderinnen für das kommende Jahr eine Massenkundgebung vorbereitet.

Eine schärfere Controle des Nahrungsmittelverkehrs in den Kasernen ist Seitens des preußischen Kriegsministeriums angeordnet worden, da die bei verschiedenen Truppentheilen in letzter Zeit vorgekommene Massenerkrankungen auf den Genuß schlechter Nahrungsmittel zurückgeführt werden.

Das hanseatische Oberlandesgericht hat entschieden, daß Börsentermingeschäfte nicht nur an der Börse, sondern auch anderswo abgeschlossen werden können. Die „Deutsche Tagesztg.“ meint natürlich, daß das Berliner Oberverwaltungsgericht nach dem Vorgang dieses Urtheils das Verbot der Feenpalastversammlungen bestätigen müsse.

Gegen einen Kanal Berlin-Stettin protestirt die Oppelner Handelskammer. Derselbe schade der oberschlesischen Industrie und nütze außer Stettin und Berlin nur dem Auslande. (!!)

Zum Abzahlungsschwindel theilt man der „Dtsch. Tgsztg.“ folgenden Kniff mit: „Neuerdings wird in die Vertragsbestimmungen an unauffälliger Stelle ein Passus aufgenommen, wonach für die Abholung der Gelder 10 Proz. Inkassospesen berechnet werden. Glaubt man dann eines schönen Tages, nun endlich seiner Zahlungsverpflichtung ledig zu sein, so kommt jene unverschämt hohe Forderung, gegen die sich rechtlich gar nichts machen läßt, nachgehinkt. Ferner scheint mit den Stempelbeträgen, welche die Käufer gleichfalls entrichten müssen, etwas faul zu sein. Wir haben Ursache zu glauben, daß daß Geld nicht immer die richtige Verwendung findet, und empfehlen recht häufige amtliche Revisionen.

Die amerikanische Regierung chikanirt abermals die deutschen Rheder. Bei der Einschiffung für den von Hamburg nach Newyork gehenden Dampfer „Iwetoria“ wurden österreichische Passagiere, die Wien berührt hatten, in Folge einer Verfügung des amerikanischen Konsuls von der Einschiffung ausgeschlossen, da die amerikanische Regierung eine 14tägige Quarantäne angeordnet habe. Dabei ist die Pestgefahr in Wien vollständig beseitigt.

Ausland.

Rußland. Am 2. cr. wurde ein Gesetz veröffentlicht betreffend Gründung einer hebräischen Ackerbaukolonie auf dem Gute des Barons Horace Guenzburg Dshenan Abad in Bessarabien. Das 400 Desjatinen große

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

Das Wort tönt ihr schrill ins Ohr, wie sie durch die menschenbelebten Straßen huscht, es schaut ihr grinsend und hohnlachend in's Antlitz als sie in den Laden des Goldschmiedes tritt und er ihr nach vielem Prüfen und Handeln für die leichten Goldsachen nur 150 Mark bietet. Sie nimmt sie trotzdem und will nach Hause. Lina ist Gottlob mit den Kleinen ausgegangen und sie ist allein in den Stuben. Vor dem Bilde der Mutter steht sie und sagt ganz laut: „Es ist gut, daß Du es nicht mehr erlebt hast.“ —

Keinen Augenblick denkt sie daran, den Bettel-Brief des Vaters dem General abzugeben, sie ist zu stolz dazu und will lieber die Folgen seines Leichtsinns ertragen, als um des Barons Hilfe bitten.

Auf der Bank erhebt sie die sonst für jeden Monat peinlich eingetheilte Summe, dann legt sie Alles zusammen: die Bücher, die Papiere und die von ihr geführten Rechnungen der Agenturgesellschaft, und eine Droschke herbeirufend, giebt sie dem Kutscher die Adresse des Generals Freiherrn v. Stanitz. Sie will ihm Alles offen sagen und ihm geben, was sie in der Eile aufgetrieben hat. Und wenn sie auch später mit zahlosen Einschränkungen und harter Arbeit die zweite Hälfte des Geldes abzahlt ihr Name ist doch gebrandmarkt, und sie sind die Kinder des Diebes und Betrügers, sie und der kleine unschuldige Bube, der Sohn und Erbe des Namens St. Albain.

General v. Stanitz sitzt um dieselbe Zeit in seinem Arbeitszimmer in der eleganten Vorstadt wo hauptsächlich die Reichen und die Aristokratie leben. Er ist ein schöner, alter Mann, Ende der Fünfziger, und man sieht ihm sofort den ehemaligen Militär an. Seine hohe, markige Gestalt ist leicht gebeugt, aber mehr von Kummer, als von den Jahren, das frische, gebräunte Gesicht ist von einer Fülle grauer Haare umgeben und glatt rasirt, bis auf den langen Schnurrbart; ein Ausdruck von großer Herzensgüte liegt auf seinen Zügen, und die klugen, dunkelgrauen Augen blicken treuherzig und freundlich Jeden an. Er liest eben aufmerksam einen Brief und athmet erleichtert auf, als er ihn beendet hat und zusammenfaltet. „Gottlob, es geht viel besser!“ murmelt er mit halblauter Stimme, in die sich ein Seufzer mischt. „Arme Mary, armes liebes Weib! — Nun will ich mich hier bald von allen meinen Geschäften frei machen und mit ihr nach Klampa ziehen; die Stille, der Frieden des Landaufenthalts und meine Liebe und Pflege werden ihr gewiß wohlthun. Hierbleiben darf sie um keinen Preis, es würde sie Alles zu schmerzlich an das erinnern, was wir verloren haben.“

Er seufzt abermals schwer und sein helles Auge füllt sich mit Thränen, wie er an die Vergangenheit zurückdenkt. General v. Stanitz hatte eine Engländerin zur Frau. Mary Fitzgerald war von sehr vornehmer Herkunft und stammte von einer der edelsten und reichsten Familien Englands ab. Sie war seit zwei Jahren einem ernsten Nervenleiden verfallen, einer namenlosen Schwermuth, die durch den Tod ihrer beiden einzigen Kinder hervorgerufen war. Der blühende talentvolle Sahn hatte neben seinem Vater im deutsch-französischen Kriege gefochten und war in der Schlacht von Sedan gefallen, und ihr zweites Kind, ein eben erblühtes bildhübsches Mädchen, hatte ein böses Fieber in drei Tagen dahingerafft. Die Eltern waren nun ganz allein, und das Gemüth der armen Mutter war voll tiefer Traurigkeit, und Melancholie, so daß sie die letzten Jahre ganz in einer berühmten Nervenklinik zubringen mußte. Der General liebte seine Gattin innig und sehnte sich oft schmerzlich nach ihr. Auch er litt bitter unter der harten Schicksalsprüfung die sein Leben so einsam und arm gemacht hatte. Er arbeitete angestrengt an einem militärisch-wissenschaftlichen Werk, seit er getrennt von seiner Frau leben mußte, und wenigstens für Augenblicke gelang es ihm. seine traurigen Gedanken dadurch zu vergessen. Auf seinem Eichenholz-Schreibtisch stehen in dunkelrothem Plüschrahmen zwei große Photographien, ein junger, schöner Offizier in der eleganten Gala-Uniform der Garde du Corps und dessen Schwester ein eben erwachsenes, liebliches Mädchen, mit lachenden Augen und blondem Kraushaar. Die Blicke des Vaters ruhen eben liebevoll auf den beiden ihm so früh entrissenen Kindern, und er streicht sich einige Mal über Stirn und Augen.

„Wenn nur Mary mir erhalten bleibt und wieder gesund wird,“ denkt er bei sich, „daß wir unser Alter zusammen verbringen könnten! Es ist sehr einsam so ganz allein, wenn man an eine glückliche Häuslichkeit gewöhnt war.“

Ein Diener in einfacher, dunkelgrüner Livree, mit goldenen Wappenknöpfen und Litzen tritt herein und meldet, eine Dame wünsche den Freiherrn zu sprechen.

„Bitten Sie, hier einzutreten, Franz,“ sagt der General etwas erstaunt.

Die schwere, rothseidene Portière theilt sich und eine hohe, ganz in Trauer gekleidete Gestalt schreitet über die Schwelle des Arbeitszimmers. Ein dichter Schleier bedeckt ihr Gesicht, und obgleich der alte Herr keine Ahnung hat, wer sein Besuch ist, erräth er doch an der Haltung und am Gange, daß es eine Dame ist, und bittet sie höflich, Platz zu nehmen. Der Diener legt ein ziemlich umfangreiches Packet auf den Tisch, dann entfernt er sich, lautlos, die schweren Falten der Portière decken die sich schließende Thür, — sie sind allein.

Die Fremde steht noch immer neben dem Tisch, als zögere sie mit ihrem Anliegen.

„Bitte,“ sägt der General nochmals verbindlich, „bitte, nehmen Sie Platz, mein gnädiges Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen?“

Die milde Stimme scheint ihr etwas Muth zu geben, sie schlägt den Kreppschleier zurück, unwillkürlich entschlüpft dem Freiherrn ein leiser Ruf der Bewunderung, — ein sehr bleiches liebliches Gesicht, große dunkelblaue, ängstliche Augen sehen ih[n] an und die untere Lippe des kleinen Mundes bebt vor Erregun[g].

„Entschuldigen Sie, Herr Baron,“ sagte sie mit unsi[cherer] leise schwankender Stimme, „daß ich es wage, Sie zu belä[stigen] ich bin Benita v. St. Albain —“

Sie stockt und fährt darauf schneller, wie [illegible] nehmend, fort: „Sie waren gütig gegen mein[en] [illegible] verdankt Ihrer Fürsprache die Anstellung bei de[illegible] ich komme daher zu Ihnen — — — hier [illegible] ist seit vier Tagen verschwunden —“

Gut wird zur Ansiedelung ackerbautreibender Hebräer parzellirt, wobei die Ansiedler während der ersten vier Jahre keine Abgabe zu zahlen brauchen.

Spanien. Die Königin-Regentin äußerte den Wunsch, ein mit den Absichten Mac Kinley vollständig vertrautes Mitglied der amerikanischen Friedenskommission zu sprechen, bevor sie die Zustimmung zur Abtretung der Philipinen ertheilt. Dem Wunsche wird gewillfahrt werden; an dem sicheren Verlust der genannten Inselgruppe vermag das natürlich nichts zu ändern.

Orient. Die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta steht unmittelbar bevor. Die „Politische Corresp.“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland stimmte offiziell den von den vier Mächten dem Sultan zu notifizirenden Ernennung des Prinzen Georg zum Fürst-Gouverneur von Kreta zu. Der Prinz beabsichtigt nach Konstantinopel zu reisen, um den Investiturferman entgegen zu nehmen. Sollte der Sultan gegen die Ernennung einen unerwarteten Widerspruch erheben, so würde sich der Prinz direkt nach der Sudabai begeben, wo ihm die Admirale empfangen und in seine Funktionen einsetzen würden. — Rußland bemüht sich aber, wie verlautet, daß die Wünsche der Türkei, eine kleine türkische Garnison als Zeichen türkischer Oberhoheit in Kreta zu belassen, berücksichtigt werden. Durch die neue provisorische Regierung sehen sich die Christen wie die Türken enttäuscht. Die Städte werden vollständig militärisch regiert, die Finanzen bleiben in den Händen der Admirale, mit Ausnahme der Hälfte der Zolleinnahmen, die dem Sultan zufallen. Nur das Innere der Insel soll durch einen Eingeborenen-Rath verwaltet werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee**, 2. November. Am Montag feierte der Briesener Zweig-Verein der Gustav-Adolfstiftung hierselbst sein Jahresfest. Superintendent Doliva aus Briesen hielt die Festpredigt, Pfarrer Stoltze erstattete Bericht über die evangelische Diaspora. Nach dem Gottesdienste fand im Pfarrhause eine Sitzung des Vorstandes statt, in welcher Herr Schüler den Kassenbericht vorlegte. Von der zur Vertheilung kommenden Geldsumme erhielt Vililsaß 120 Mark, Gollub 50 Mark, Lianno 25 Mark und Lubiewo 25 Mark. — Die Ansiedelungskommission beabsichtigt, das fiskalische Rittergut Dembowalonka in etwa 95 Ansiedlerstellen mit eigenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aufzutheilen, und hat zu diesem Zwecke die Ertheilung der Kolonisations-Genehmigung beim Kreisausschuß nachgesucht.

— **Krojanke**, 1. November. Nachdem die preußische Central-Genossenschaftskasse Berlin der Landwirthschaftlichen Central-Darlehnskasse zu Neuwied, den Zinsfuß vom 1 Oktober cr. ab, von 3 auf 4 Prozent erhöht hat, ist auch von der letzteren Kasse gegenüber der Raiffeisenkasse eine Zinserhöhung auf 4¼ Prozent eingetreten, wodurch die Raiffeisen-Kassen eine empfindliche Einbuße in ihren Einnahmen erleiden. Demzufolge hat die hiesige Raiffeisenkasse in ihrer Generalversammlung beschlossen, zur Deckung der Verwaltungskosten, bei Ausgabe von Darlehen eine Provision von ¼ Prozent zu erheben. Bezüglich der Spareinlagen macht sich ein erfreulicher Fortschritt geltend. Diese belaufen sich zur Zeit auf rund 21394 Mark; davon entfallen 13011 Mark auf 27 Mitglieder und 8383 Mark auf 25 Nichtmitglieder.

— **Elbing**, 1. November. („In Civil“ Sozialdemokrat.) Vor einiger Zeit fand in Marienburg eine Gerichtsverhandlung gegen einen Gastwirth statt, der sozialdemokratische Reichstagswahlflugblätter-Vertheiler etwas zu kräftig von seinem Grundstück vertrieben hatte. Zu dieser Gerichtsverhandlung war auch ein hiesiger „Genosse“ namens Krise als Zeuge geladen, der damals gerade eine militärische Uebung in Graudenz erledigte und deshalb vor Gericht in Uniform erschien. Krise hatte vor seiner Vernehmung gefragt, ob er sich so zu verhalten habe, als wenn er in Civil wäre. Das war vom Vorsitzenden bejaht worden. U. A. richtete der Vorsitzende an Krise die Frage, ob er Sozialdemokrat sei, worauf dieser zur Antwort gab: „In Civil ja.“ Diese Aeußerung war zur Kenntniß der Militärbehörde gekommen. Als Krise von Graudenz nach Elbing zurückgekehrt war, erhielt er eine Vorladung vom Elbinger Militärbureau. Dort wurde an ihn die Frage gerichtet, ob ihm die Corpsbefehle bekannt seien, die bei den Controlversammlungen verlesen werden. Nachdem er das bejaht, konnte er gehen. Am 10. Oktober erhielt er vom Bezirkskommando Marienburg eine Gestellungsordre, am 12. Oktober eine vierzehntägige Arreststrafe anzutreten. Da ihm nicht bekannt war, wegen welcher Strafthat diese Strafe verhängt sei, erbat er vom Bezirkskommando Aufklärung, gleichzeitig ersuchte er um Strafaufschub. Da kein Bescheid eintraf, mußte er sich nach Marienburg zum Strafantritt begeben. Am Tage darauf richtete seine Frau an den Kriegsminister ein Schreiben, in dem sie um Strafaufschub und um Anordnung einer Voruntersuchung bat. Vom Kriegsministerium erhielt sie den Bescheid, daß ihr Schreiben an das zuständige Generalkommando des 17. Armeekorps zur Beantwortung gesandt sei. Von dort kam dieser Tage folgendes Schreiben hier an; „Danzig, den 22. Oktober 1898. Auf Ihr am 13. d. Mts. an das königliche Kriegsministerium gerichtetes, hierher zur Bescheidung abgegebenes Gesuch wird Ihnen mitgetheilt, daß Ihr Ehemann, der Unterlazarettgehülfe Krise, wegen Ungehorsams gegen den Corpsbefehl vom 23. Februar 1894 bestraft worden ist, wonach jede Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung verboten ist. Derselbe hat sich öffentlich in Uniform in der Schöffengerichtssitzung zu Marienburg am 8. d. M. als Sozialdemokrat erklärt. Der kommandirende General von Lentze.“

— **Elbing**, 1. November. Der neue Besitzer der Hotop'schen Fabrik, Herr Kommnick, hat bekanntlich für unsere Provinz ein Patent erworben, welches die Herstellung eines Hartziegels schützt. Diese Hartziegel werden aus Sand unter Beimischung eines gewissen Prozentsatzes von Kalk hergestellt. Diese Masse wird erhitzt und unter großem Drucke gleich in Formen gepreßt. Das so gewonnene Fabrikat darf nicht noch erst trocknen, es besitzt eine größere Festigkeit als die Lehmziegel und ist leichter. Wie wir hören, hat Fabrikbesitzer Kommnick das Patent für den Kreis Elbing an Ziegeleibesitzer Dr. Schmidt-Lenzen verkauft, welcher bei Pangritz-Kolonie eine Fabrik zur Herstellung des neuen Fabrikats bauen will. (Auch auf Mocker ist, dem Vernehmen nach eine derartige Fabrikanlage in Aussicht genommen. D. R.)

— **Nikolaiken**, 1. November. Im Talter See wurde eine Maräne, welche 14 Kilo Gewicht hatte, gefangen. Diese, die Größe eines Lachses erreichende Maräne, ist das amerikanische Blaufelchen. Diese Fischart wurde Anfangs der 80er Jahre hier gebrütet und in großer Menge in den Talter See ausgesetzt. Daß diese Fische eine außergewöhnliche Größe erreichen, zeigten schon die Fänge im Jahre 1883 und 1885, da bereits 2 Kilo schwere und 60 Centimeter lange Blaufelchen damals schon gefangen wurden.

— **Insterburg**, 28. Oktober. Heute Vormittag wurde der Vollziehungsbeamte der hiesigen Stadthauptkasse, Eisenblätter, welchem die Einziehung der Staats- und Gemeindeabgaben der Stadt, sowie der Rechnungen für die Gasanstalt oblag, wegen des Verdachts der Amtsunterschlagung verhaftet. Es ist ihm der „Königsb. Allg. Ztg.“ zufolge der Vorwurf gemacht, daß er größere Beträge, welche er für die Gasanstalt einzog, unterschlagen habe.

— **Braunsberg**, 1. November. Die Influenza ist laut Bekanntmachung des Landrathes, Herrn Dr. Gramsch, unter den Beschälern des Landgestütes Braunsberg ausgebrochen. Wie die „Heil. Ztg.“ mittheilt, sind leider bereits zwölf Hengste an dieser Krankheit verendet; der werthvolle Fuchshengst „Stilten“ wird bereits aufgegeben.

— **Tilsit**, 1. November. Ein Nachspiel aus dem diesjährigen Wahlkampfe führte gestern den Redakteur Wilhelm Spangenberg und den Verleger der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ Otto von Mauderode wegen Beleidigung von Postunterbeamten vor die Strafkammer. Im Juni d. Js. wurde die ganze Auflage der genannten Zeitung auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen der darin enthaltenen Angriffe auf die Postunterbeamten beschlagnahmt. Die Anklage wurde erhoben, nachdem eine Reihe von Postunterbeamten Strafantrag gestellt hatte. In dem Artikel wurde in Bezug auf die Postunterbeamten, welche mit dem Grafen Pourtales, dem damaligen konservativen Reichstagskandidaten, eine Besprechung über wünschenswerthe Verbesserungen ihrer Anstellungsverhältnisse als Reichsbeamte gehabt und auf Grund der entwickelten Anschauungen des Grafen Pourtales in einem Cirkular ihre Kollegen mit ausführlicher Begründung gebeten hatten, für die Wahl des Grafen Pourtales einzutreten, behauptet, daß das von den Postunterbeamten unterzeichnete Cirkular ohne Zweifel eine unerlaubte Wahlbeeinflußung, ja, eine Bestechung, ein [illegible]er Stimmenkauf, der mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft wird, [illegible] Seitens des Vorstandes des freisinnigen Wahlvereins würde gegen [illegible]tlichen Postunterbeamten, die sich durch die konservativen Wahl[illegible] einer gesetzwidrigen Wahlagitation haben verleiten lassen, vor[illegible] gegen jeden, er an dem Stimmenkauf auch betheiligt sein [illegible] Nachsicht Strafantrag gestellt werden. Der Gerichtshof [illegible]enberg, den Verfasser des Artikels, zu 200 Mark Geld[illegible] Mauderode frei, weil ihm geglaubt wurde, daß er [illegible] keine Kenntniß hatte.

[illegible] 1. November. Die Herrscher in der deutschen Bühnen[illegible] Laufe des Monats Dezember in Königsberg zu[illegible]ium und der Direktorialausschuß des „Deutschen Bühnenvereins“ wird hier seine Berathungen abhalten. Graf v. Hochberg-Berlin, von Perfall-München, Freiherr von Ledebur-Schwerin, Baron zu Puttlitz-Stuttgart, Baron von und zu Gilsa-Kassel, sowie die Direktoren Julius Hofmann-Köln, Max Stägemann-Leipzig, Angelo Neumann-Prag, Emil Claar-Frankfurt werden in dieser Zeit als Gäste des ebenfalls dem Direktorialausschusse angehörenden Direktors Varena zu Verhandlungen im Foyer des Bühnenhauses zusammentreten. Eine Festvorstellung ist bisher nicht in Aussicht genommen.

— **Aus Ostpreußen**, 1. November. Zum Kapitel „Noth der Landwirthschaft“ theilt Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel, der von dem bekannten agrarischen Heißsporn Klapper das Gut Sillginnen in Ostpreußen für 1160000 Mark erworben hat, mit, daß ihm Herr Klapper erklärte, daß das Gut Sillginnen unter seinen Händen sich mit 5—6 Prozent verzinst habe. Diese Behauptung, so schreibt Professor Lehmann, steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu seinen sonstigen Auslassungen über die üble Lage der Landwirthschaft.

— **Bromberg**, 2. November. Die Leue'sche Brauerei ist durch Kauf für 400550 Mark in den Besitz einer Kommandit-Gesellschaft übergegangen. Die Uebergabe hat heute stattgefunden. Theilhaber der Gesellschaft sind außer Herrn Leue die Herren Stadtrath Teschner, Kaufmann Dyck, Kaufmann Cohnfeld, Hotelier Gelhorn, Braumeister Müller, Schmiedemeister Till von hier, ferner der neue Direktor, Herr Riemann aus Tilsit, und mehrere Herren aus Breslau, u. A. ein Verwandter des Herrn Leue, Herr Natsch. Die Brauerei besteht seit vierzig Jahren; Herr Leue besaß sie seit 1867.

Lokales.

Thorn, 3. November.

** [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch den 2. November, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 26 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Oberförster Bähr, sowie gegen den Schluß der Sitzung noch Oberbürgermeister Dr. Kohli. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, welcher vor Eintritt in die Tagesordnung von einem, an die Versammlung gerichteten Schreiben der Elektrizitäts-Gesellschaft Felix Singer u. Co. Mittheilung macht. Es handelt sich in dem Schreiben um die schon oft in die Erörterung gezogenen Leitungsmasten, welche auf der Bromberger Vorstadt, am Neustädtischen Markt 2c. aufgestellt werden sollen. Der Magistrat verlange jetzt wieder die Aufstellung eiserner Gittermasten an Stelle der früher vorgesehenen Holzmasten. Sollte der Magistrat bei diesem Verlangen stehen bleiben, so würde sich die Eröffnung des elektrischen Straßenbahnbetriebes, die sonst in etwa vier Wochen vor sich gehen könnte, noch längere Zeit verzögern, weil die eisernen Masten jetzt nicht so schnell zu beschaffen und bei später eintretendem Frost auch nicht mehr afuzustellen seien. Die Gesellschaft vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß die Holzmasten vor den eisernen den Vorzug verdienen, und hat zur Probe in der Schulstraße neben der elektrischen Centrale je einen vollständig montirten Holzmast und eisernen Gittermast aufgestellt. Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden eingeladen, diese Probemasten in Augenschein zu nehmen und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Aufstellung von Holzmasten, nach der in der Schulstraße aufgestellten Probe, genehmigt wird. — Stadtbaurath Schultze stellt fest, er habe allerdings mit dem leitenden Ingenieur der Elektrizitäts-Gesellschaft, Herrn Hirsch, wiederholt über die Mastenfrage gesprochen, diese Gespräche hätten aber nur einen privaten Charakter gehabt. Der Magistrat habe sich früher noch garnicht über die Sache schlüssig gemacht, sondern der Gesellschaft erst jetzt mitgetheilt, daß er die Aufstellung eiserner Gittermasten verlange. Jedenfalls halte er (Redner) es auch für erwünscht, wenn die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung die aufgestellten Probemasten in Augenschein nehmen möchten, um eventuell zu einer Aenderung des Magistratsbeschlusses, falls eine solche zweckmäßig erscheinen sollte, beizutragen.

Stadtbaurath Schultze bittet ferner noch, vor Eintritt in die Tagesordnung von zwei Briefen Mittheilung machen zu dürfen, die Herr Baumeister Uebrick an den Magistrat und die Baudeputation gerichtet habe; der Magistrat habe ihn beauftragt, hier gleich zu dem Inhalt der beiden Briefe Stellung zu nehmen. — Stadtv. Uebrick fragt an, ob er, da er bei dieser Angelegenheit interessirt sei, der Verhandlung beiwohnen dürfe, was ihm vom Vorsitzenden einstweilen zugestanden wird, da man ja noch garnicht wisse, um was es sich in den Briefen handle. — Stadtbaurath Schultze trägt dann den Inhalt des ersten Schreibens vor. Dasselbe betrifft die Lieferung der Röhren zu dem verlängerten Abflußkanal vom Klärwerk in die Weichsel. Herr Uebrick führt aus, er habe s. Z. die Röhren für den Kanal, und zwar 70 Ctm. weite geliefert; zur Verlängerung seien jetzt 60 Ctm. weite Röhren verwendet worden, und zwar seien dieselben freihändig von außerhalb bezogen worden unter dem Vorwande, daß solche Röhren in Thorn nicht vorräthig gewesen seien. Dies bezeichnet Herr Uebrick als einen unrichtigen Vorwand und beklagt sich über das Vorgehen des Magistrats, denn man könne von der Stadt billig eine Stärkung der hiesigen Industrie und der hiesigen Steuerzahler verlangen, zumal wenn der Stadt daraus sonst kein Schaden erwachsen könne. — Stadtbaurath Schultze bemerkt zu diesem Schreiben etwa Folgendes: Eine Verlängerung des Kanals durch 70 cm weite Röhren sei nicht nöthig gewesen, es hätte auch eine Weite von 60 cm genügt, da hinfort zwei Ausläufe vorhanden seien. Thatsächlich habe man auch nicht eine genügende Anzahl 70 cm weite Röhren vorräthig gefunden. Das Submissionsverfahren sei diesmal, da die Sache eilte, allerdings nicht das sonst übliche schriftliche gewesen; man habe sich aber zuerst an Herrn Uebrick gewandt, und erst, als man hier nicht den genügenden Röhrenvorrath fand, nach Briesen und Bromberg. Als sich der Magistrat schließlich für 60 cm weite Rohren entschieden habe, habe Herr Uebrick 26 Stück Röhren vorräthig gehabt und zu 10 Mk. pro laufenden Meter offerirt. Die Stadt habe aber 75 Stück gebraucht. Diesen ganzen Bedarf habe Trennert-Bromberg vorräthig gehabt und zu 9 Mk. pro lfd. Meter angeboten. Daraufhin habe der Magistrat Herrn Trennert den Zuschlag ertheilt, und nachträglich auch die Baudeputation. — Der zweite Brief betreffe Granit-Kunstplatten. — Stadtv. Adolph meint, auf den Vortrag des zweiten Schreibens könne man verzichten; er stelle den Antrag, die Briefe an den Magistrat zurückzugeben und es dem Magistrat zu überlassen, sich mit Herrn Uebrick auseinanderzusetzen. Redner tadelt, daß Herr Uebrick bei dieser Verhandlung „in eigener Sache“ zugegen sei; dies sei bisher in der Versammlung niemals Gebrauch gewesen. — Stadtv. Uebrick protestirt gegen diesen Vorwurf; er habe vorhin ausdrücklich die Frage gestellt, ob er bei der Verhandlung anwesend sein dürfe. Im Uebrigen wundere er sich, daß er sogar von Mitgliedern der Stadtv.-Versammlung im Stich gelassen werde, wenn er in ganz unerhörter Weise angegriffen wurde. Diese Angriffe vom Magistratstische her seien, das gehe aus der ganzen Art und Weise hervor, persönlich. Es sei auf keinen Fall richtig, in einer solchen Geschäftsangelegenheit per Telephon mit dem Lieferanten zu verkehren, wie es im vorliegenden Falle geschehen sei; da seien Irrthümer sehr leicht möglich. Er werde sich aber bei der Regierung beschweren. — Bürgermeister Stachowitz verwahrt sich gegen die von Herrn Uebrick gebrauchten Redewendungen, welche für den Magistrat thatsächlich beleidigend seien; der Magistrat habe die an ihn und die Baudeputation gerichteten Schreiben deshalb hier zur Sprache gebracht, um zu vermeiden, daß die Stadtverordneten ein falsches Bild von der Sachlage bekämen. — Stadtv. Wolff spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Magistrat die Versammlung überhaupt mit den Briefen behelligt habe, denn es müsse Sache des Magistrats bleiben, sich mit Herrn Uebrick auseinanderzusetzen. — Damit ist diese Angelegenheit für die Versammlung erledigt.

Die städtischen Schulverhältnisse bringt hierauf Stadtv. Adolph — gleichfalls noch außerhalb der Tagesordnung — zur Sprache, indem er etwa Folgendes ausführt: In einer der Wählerversammlungen aus Anlaß der Abgeordnetenwahl, in welcher der Abgeordnete Rickert sprach (Zwischenruf: Politik!), wurden auch die westlichen Schulverhältnisse in der Provinz Posen erwähnt, wobei der Zwischenruf fiel: „In Thorn will man ja auch Klassen zu 120 Schülern einrichten!“ Dieser Zwischenruf darf nicht unwidersprochen bleiben, zumal er von einem städtischen Lehrer ausgegangen ist. Uns ist es nie in unserem Leben eingefallen, solche Absichten zu hegen, und wir müssen derartige unwahre Behauptungen entschieden zurückweisen. — Stadtv. Rechtsanwalt Schlee: Es handelt sich bei dieser Angelegenheit keineswegs um Politik, sondern um Schulfragen, um unser Ansehen nach Außen hin. Der vorhin gefallene Zwischenruf „Politik“ ist deshalb nicht nur unrichtig, sondern auch ungehörig. Ein städtischer Lehrer hat in jener Versammlung, als die Rede auf Schulklassen mit 120 und mehr Schulkindern kam, erklärt: „Das will man in Thorn auch!“ Dies ist entschieden unwahr, und es ist zu einer solchen Behauptung auch nicht der geringste Anlaß vorhanden. Stadtv. Kordes hat allerdings einmal gesagt, nach dem Gesetz sei es zuläßig, 80 bis 120 Schüler in einer Klasse zu vereinigen, was man auch in Thorn mehr berücksicht gen könne. Wir haben aber diese Aeußerung und Zumuthung einstimmig abgelehnt! Ein Lehrer der Stadt Thorn muß wissen, daß ein Vorwurf, wie der obige, unrichtig ist. Wir haben keine einzige Klasse in unseren Schulen, in der sich mehr als 70 Schüler befänden, geschweige denn 120! Wenn ein Thorner Lehrer also öffentlich behauptet, wir wollten 120 Schüler in einer Klasse pfropfen, so kann seine Absicht hierbei nur sein, uns in unserem Ansehen herunterzusetzen, und das ist unerhört; ein solches Vorgehen müssen wir brandmarken und als ungehörig zurückweisen! Seine politische Stellungnahme wollen wir deshalb keinem unserer städtischen Beamten oder Lehrer verkümmern. — Der Vorsitzende Prof. Boethke stimmt den Ausführungen der beiden Vorredner vollkommen bei und spricht die Hoffnung aus, daß die Zeitungen von diesem Protest recht eingehende Mittheilungen machen möchten (was wir zu unserem Theil hiermit gethan haben. D. Red.). — Stadtv. Sieg fragt im Anschluß hieran noch an, wie weit denn eigentlich die Ausschreibung des Baues der Knabenmittelschule gediehen sei, worauf Stadtbaurath Schultze erwidert, daß sich gegenwärtig die Baudeputation mit der Sache beschäftigt. — Alsdann wird zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter für den Verwaltungs-Ausschuß ist Stadtv. Uebrick. Von der probeweisen Anstellung des Hilfsjägers Rossow aus Grammentin als städtischer Hilfsförster wird Kenntniß genommen. — Die Gewährung von Unterstützungen im Gesammtbetrage von 50 Mk. an die Wittwe des bei der Forstverwaltung beschäftigt gewesenen Vorarbeiters Kollmann wird genehmigt; desgleichen die definitive Anstellung des Hilfsförsters Hardt. Auf eine Anfrage des Stadtv. Adolph, ob damit etwa die Schaffung einer neuen Hilfsförsterstelle beabsichtigt sei, erwidert Oberförster Bähr: Vorläufig noch nicht, der Hilfsförster Großmann sei jetzt aber in Weißhof beschäftigt.

Am Ziegeleigasthause will der neue Pächter eine gründliche Instandsetzung der Baulichkeiten vornehmen lassen. Der hierüber eingereichte, vom Baugewerksmeister Kleintje ausgearbeitete Kostenanschlag schließt mit 1197 Mk. ab. Stadtbaumeister Leipolz, dem zu einer eingehenden Prüfung des Anschlages die Zeit fehlt, hat nach flüchtiger Durchsicht erklärt, daß darin doch wohl manches Unnöthige vorgesehen sei, man werde vielleicht mit 750 Mk. Reparaturkosten auskommen können. Der Magistrat beantragt, dem Pächter eine einmalige Beihilfe von 500 Mk. zu den Reparaturkosten zu bewilligen unter der Bedingung, daß der Pächter dann während der sechsjährigen Dauer seiner Pacht keinerlei Ansprüche auf weitere Reparaturen gegen die Stadt erheben darf. Der Ausschuß ist mit dem Magistratsantrage einverstanden. Stadtv. Dietrich ist gleichfalls für die Bewilligung der Beihilfe, hält aber die angefügte Bedingung für nicht gerecht und beantragt, dieselbe zu streichen. Oberförster Bähr ist für Beibehaltung der Bedingung; der neue Pächter zahle jährlich 300 Mk. weniger Pacht, als der frühere, und da könne er wohl alle Jahre etwas für Reparaturen aufwenden. Stadtv. Dietrich hält seinen Antrag aufrecht; die Stadtverordneten-Versammlung verliere nichts von ihrem Recht, wenn der Nachsatz auch gestrichen würde; sie könne trotzdem in jedem Falle wenn etwas für Reparaturen im Ziegeleigasthause verlangt werde, nach Belieben ablehnen oder bewilligen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Dietrich auf Streichung der Zusatzbedingung abgelehnt und der Antrag des Magistrats im Ganzen unverändert angenommen.

Zur Verpachtung einer Anzahl Parzellen des Gutes Weißhof wird den betr. Pächtern auf die Dauer von 9 bezw. 12 Jahren der Zuschlag ertheilt. Auf eine Anfrage des Stadtv. Hellmoldt theilt der Oberförster Bähr mit, daß die Stadt den Pächtern jederzeit mit dreimonatlicher Frist kündigen kann, wenn sie den Boden anderweitig nothwendig gebraucht. — Ohne Debatte erfolgt ferner die Zuschlagsertheilung zur Verpachtung einer Anzahl Wiesen- und Ackerparzellen auf der städtischen Ziegeleikämpe, mit der Maßgabe, daß einige Parzellen dieser Kämpe zum Frühjahr nochmals zur Verpachtung ausgeschrieben werden sollen. — Ein Magistratsantrag auf Bewilligung von 7000 Mk. zur Umpflasterung eines Theils der Bromberger Straße (bis dahin, wo die Chaussirung beginnt) war in der vorigen Sitzung bekanntlich vertagt worden; es wird nun noch ausdrücklich festgestellt, daß die Vertagung auf ein halbes Jahr, d. h. bis zum nächsten Frühjahr gelten soll. — Ein Nachtrag zum Ortsstatut, betr. das Gewerbegericht in Thorn, wird genehmigt; danach soll die dienstliche Aufsicht über das Gewerbegericht der Kgl. Regierungspräsident wahrnehmen und bezüglich der Wahlen zum Gewerbegericht wird die Zeit „Vormittags 9 bis 1 Uhr“ gestrichen, da in den Vormittagsstunden nach den bisherigen Erfahrungen doch Niemand zur Wahl kommt. — Zur Einrichtung einer Wasserzapfstelle im westlichen Laden des Artushofes (Doliva), wobei die Einrichtung auch gleichzeitig im Glückmann'schen Laden getroffen werden soll, werden nach dem Anschlage des Betriebsführers Droege aus der Artusstiftskasse 110 Mk. bewilligt. Herr Doliva bezahlt das von ihm aus der Leitung entnommene Wasser nach Maßgabe eines in seinem Laden aufzustellenden Wassermessers, so daß sich die Anlagekosten wieder bezahlt machen. — Die Ver-

längerung des Vertrages mit der bisherigen Pächterin über die Chausseegelderhebung auf der Lissomitzer Chaussee bis zum 1. April 1900 wird genehmigt; ebenso die Verlängerung des Vertrages mit dem Chausseegeldpächter August Krause bezüglich der Bromberger Chaussee — Jahrespacht 3475 Mk. — und des Vertrages über Pachtung des Landstreifens Neue Jacobs-Vorstadt Nr. 69 (neben dem Schulgrundstück, Jahrespacht 3 Mk) mit dem Polizeisergeanten Drygalski letztere bis zum 1. April 1902.

Der Binnenschifffahrtsverein für die wirthschaftlichen Interessen des Ostens, dessen Mitglied der Magistrat bekanntlich ist, hat den Magistrat dringend ersucht, einen Vertreter des Magistrats als Mitglied des demnächst unter dem Protektorat des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein neu zu bildenden Ausschusses dieses Vereins zu ernennen und zu den Sitzungen desselben zu entsenden, da eine solche Theilnahme gerade seitens der Stadt Thorn mit Rücksicht auf ihre bedeutenden Handelsinteressen sehr erwünscht sei. — Der Ausschuß ist sehr für eine solche Vertretung des Magistrats. — Stadtv. Adolph stellt den bestimmten Antrag, Herrn Bürgermeister Stachowitz als Vertreter des Magistrats für den Binnenschifffahrtsausschuß zu deputiren. — Bürgermeister Stachowitz bittet, diesen Antrag nicht anzunehmen; man möge die Vertretung doch Herrn Oberbürgermeister Kohli überlassen. — Stadtv. Dietrich meint, daß bei der hohen Bedeutung einer besseren Kanalverbindung für unseren Osten, und speziell auch für Thorn, auch die Stadtverordneten-Versammlung ein begründetes Recht habe, in dem Ausschuß mitzusprechen, und er bitte deshalb, auch aus der Mitte der Stadtverordneten einen Vertreter zu den Sitzungen des Binnenschifffahrts-Ausschusses zu entsenden. Er schlage hierzu Herrn Rawitzki vor, da dieser schon von der Handelskammer her mit den schwebenden Fragen vertraut sei. — Stadtv. Adolph befürwortet diesen Antrag Dietrich, wiederholt aber zugleich seinen oben gestellten eigenen Antrag, da Herr Stachowitz jedenfalls ganz anders unterrichtet sei, als der Herr Oberbürgermeister, und uns daher besser in dem Ausschuß vertreten werde. — Stadtv. Wolff entgegnet, die Stadtverordneten können dem Magistrat doch keine Vorschriften darüber machen, wen er als Vertreter entsenden solle. — Stadtv. Adolph entgegnet, er würde jedenfalls das Geld zur Vertretung nicht bewilligen, wenn Herr Dr. Kohli zu den Ausschußsitzungen fahren sollte; der Herr Oberbürgermeister kenne unsere Verhältnisse nicht so und könne uns da nicht genügend vertreten. — Die Versammlung ist indessen der Ansicht, daß man dem Magistrat die Ernennung seines Vertreters für den Ausschuß überlassen müsse; sie nimmt den Magistratsantrag an und ebenso den Antrag Dietrich auf gleichzeitige Entsendung des Herrn Rawitzki als Vertreter der Thorner Stadtverordneten-Versammlung.

Finanz-Ausschuß.

Berichterstatter für diesen Ausschuß ist Stadtv. Adolph, während an Stelle des Herrn Professor Boethke, der wegen einer dringenden Reise die Sitzung verlassen muß und da auch der stellvertretende Vorsitzende nicht in der Sitzung zugegen ist, Stadtv. Dorau für die weitere Dauer der Sitzung den Vorsitz führt.

Einer Anzahl von Rechnungen wird unter Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen Entlastung ertheilt, und zwar der: Katharinen-Hospitalskasse pro 1. April 1897/98 (Einnahme 3767 Mk., gegen den Etat 404 Mk. weniger, Ausgabe 3714 Mk., Bestand 53 Mk.); St. Georgen-Hospitalskasse (Einnahme 3128 Mk., Ausgabe 2968 Mk., Bestand 160 Mk.); Kämmerei-Depositenkasse (enthält Beamten-Kautionen, Vertrags-Kautionen 2c.); Testament- und Almosenhaltung (Einnahme 11 889 Mk., gegen 13 314 im Etat, Ausgabe 11 188 Mk., Bestand 701 Mk.) und endlich Artusstiftskasse (Einnahme 26 698 Mk., Ausgabe 26 903 Mk., gegen 26 580 im Etat, Minus 205 M.) In Zukunft wird auch von der Artusstiftskasse alljährlich ein Finalabschluß vorgelegt werden. — Die beigefügte Vermögensübersicht der Artusstiftskasse ergiebt Folgendes: Taxwerth der Baulichkeiten 408 800 Mk., Grund und Boden 52 000 Mk., im Ganzen also 460 800 Mk.; dazu noch Mobiliarwerth mit 25 000 Mk. Es ist diese Summe, wie Referent hervorhebt, keineswegs besonders hoch.

Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 140 mit noch 3000 Mk. hinten bereits eingetragenen 1200 Mk. wird genehmigt und von einer Aufklärung des Herrn Rektor Lottig über Gasheizkosten bei der II. Gemeindeschule, dahingehend, daß hierbei nicht eine Ueberschreitung, sondern eine Ersparniß vorliegt, wird Kenntniß genommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wird geschlossen.

— [Ordensverleihung.] Verliehen wurde den Amtsräthen Holtzermann zu Sittnow im Kreise Briesen und Hatz zu Lippinken im Kreise Culm der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Förster Wienskowski zu Goral im Kreise Strasburg W. Pr. den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse, dem Feldwirth Domogalski zu Ostrometzko im Kreise Culm das Allgemeine Ehrenzeichen.

□ [Im Victoria-Theater] brachte das Ensemble des Bromberger Stadttheaters unter Leitung des Herrn Direktor Leo Stein, gestern wieder eine Novität zur Aufführung, und zwar das dreiaktige Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Reicht dieses Stück auch bei Weitem nicht an die reizende Novität derselben beiden Autoren vom Vorjahre heran, an „Das weiße Rößl“, so ist doch auch „Auf der Sonnenseite reich an drolliger Situationskomik und bietet eine Anzahl recht sympathischer Charaktere. Blieb also auch hier der Erfolg gestern bedeutend hinter dem des „Weißen Rößl“ zurück, so amüsirte man sich doch recht gut und kargte auch nicht mit dem Beifall, wenngleich der letztere wohl hauptsächlich den wackeren Darstellern galt. Gespielt wurde nämlich durchweg lobenswerth. Ausgezeichnet war Herr Nesselträger als Baron Richard von Brick, der in seinem Leben immer „daneben“ geräth, ebenso auch Herr Andriano in der Rolle des biederen Töpfermeisters Heinrich Wulkow und Herr Bauer als Botho von Sandorf, ferner Frl. Agnes Bünger als des letzteren Schwester Thessa, Frl. Martha Frisch in der Rolle der von Vornehmheits-Bazillus infizirten Töpfermeistersfrau und Frl. Paula Winkler als der Letzteren anmuthig' Töchterlein. Auch der Regie gebührt für die geschmackvolle Inscenirung des Stückes volle Anerkennung. — Der Besuch des Theaters war recht gut, könnte aber bei den vortrefflichen Leistungen unserer Bromberger Gäste doch noch wesentlich zahlreicher sein. — Am nächsten Mittwoch, den 9. November, soll als 4. Gastspiel der Bromberger der Schwank „Im Fegefeuer“ von Gettke und Engel zur Aufführung gelangen. Vielleicht würde die Direktion auch bei einer späteren Aufführung des „Weißen Rößl“ mit ziemlicher Gewißheit auf ein volles Haus rechnen können.

‖ [Turnverein I.] Morgen Freitag, hält der Turnverein eine Hauptversammlung bei Nicolai ab. Gegenstand der Tagesordnung sind insbesondere die turnerischen und geselligen Veranstaltungen im Winterhalbjahre. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand. Nach der Versammlung findet eine Turnkneipe statt.

)([Widmung.] Herr Königlicher Steuer-Aufseher Otto Nicolaus aus Thorn, hat dem hiesigen Enthaltsamkeits-Verein „Zum blauen Kreuz“ das von ihm gedichtete und in Musik gesetzte Gebet „Herr den ich tief im Herzen trage 2c.“ Op. 5 für gemischten Chor, in liebenswürdigster Weise fürs allgemeine Interesse gewidmet, welches bei der, am 6 d. Mts. in der Aula des Königl. Gymnasiums stattfindenden Nachfeier des Vereins-Stiftungsfestes vorgetragen werden wird.

I [Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.] Seit dem 7. September sind an Unterstützungen gegeben: 110,50 M. baar an 18, 6 Fl. Wein, an 4 Milch für 3,80, an 1, Brot für eine M. an 2, Kleidungsstücke an 14 Empfänger; 100 Rationen Lebensmittel im Werthe von 77,60 M. 67 Anweisungen auf die Volksküche im Werte von 10 M. 6 Genesende erhielten in wohlhabenderen Haushaltungen 168 Mittagstische; die Vereins-Armenpflegerin machte 105 Pflegebesuche. Bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki, Tuchmacherstr. 14 I) sind an außerordentlichen Gaben eingegangen: 42,50 M. baar von 8 3 Fl. Wein von 2, Kleidungsstücke von 5 Gebern.

÷ [Von der Landwirthschaftskammer.] Am 21. d. Mts. findet einer Sitzung der westpreußischen Pferdezuchtsection und der Stutbuchgesellschaft statt. An diese Sitzung schließt sich am Dienstag, den 22. d. Mts., eine Sitzung des Vereins Ausschusses und am Mittwoch, den 23. d. Mts., Nachmittags, findet die Generalversammlung der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen statt. Die Tagesordnung für dieselbe ist noch nicht definitiv festgesetzt. Längere Zeit wird wiederum die Etatsberathung in Anspruch nehmen und den Hauptpunkt der Tagesordnung soll die Frage bilden, wie dem Mangel an ländlichen Arbeitern am besten abzuhelfen sei resp. welche Mittel dagegen am geeignetsten seien?

+ [Bezirks-Eisenbahnrath.] Für die am 24. d. Mts. tagende Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes ist von der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen außer einigen Anträgen, die noch schweben, ein Antrag eingebracht, der sich auf die schnelle Entladung der Gütereisenbahnwaggons bezieht. Es soll dahin gewirkt werden, daß die Besitzer, welche weit von einer Eisenbahnstation wohnen, per Telegramm mit der Bemerkung „X. p.“ (d. h. „Boten bezahlt“) benachrichtigt resp. zur Abholung der Güter aufgefordert werden.

— [Was ist die „sibirische Pest“?] In No. 257 unserer Zeitung war unter den Verm. Nachrichten mitgetheilt worden, daß in einem Krankenhause in Warschau bei einer alten Frau ein Fall von „sibirischer Pest“ konstantirt worden sei, der zum Tode der Patientin geführt habe. Von fachmännischer Seite wird nun bemerkt, daß in Rußland „sibirische Pest“, der Milzbrand genannt wird, der weder mit der menschlichen, noch mit der Rinderpest etwas zu thun hat.

— [Die Ostmark.] Monatsblatt des Vereins zur Förderung des Deutschthums. Inhalt der Oktobernummer des laufenden Jahrgangs: Zu den Wahlen. — Organisation des Vereins (bereits mitgetheilt). — E. Liesegang, Die deutsche Volksschule in der Provinz Posen. — R. Wagner, Der Sokol. — E. Liesegang, Die industrielle Hebung des Ostens. E. Liesegang, eine Werbereise im Auftrage des Ostmarkenvereins. — E. Liesegang, Von der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. — Vom polnischen Kriegsschauplatze. — Litterarisches. — Aus dem Vereinsleben. — Inserate.

†† [Wie kann man der Post bereits übergebene Sendungen wieder zurück erhalten?] Aus verschiedenen Gründen tritt öfter dir Fall ein, daß man Postsendungen, welche am Postschalter oder durch die Briefkästen eingeliefert worden sind, wieder zurückziehen oder auch die Aufschrift derselben abändern möchte. Nach den bezüglichen postalischen Bestimmungen kann der Absender einer Postsendung dieselbe zurücknehmen oder ihre Aufschrift abändern lassen, solange die Sendung dem Empfänger noch nicht ausgehändigt ist. Bei Sendungen mit Werthangabe über 400 Mark ist das Verlangen einer Abänderung nicht zulässig, sofern es sich nicht lediglich um die Aenderung des Bestimmungsortes zum Zwecke der Nachsendung an den ursprünglichen Empfänger handelt. Die Zurückgabe geschieht an denjenigen, welcher ein von derselben Hand, von welcher die Aufschrift der Sendung geschrieben ist, ausgefertigtes zweites Exemplar des Briefumschlages bezw. der Begleitadresse und den Einlieferungsschein, sofern ein solcher über die Sendung ertheilt worden ist, bei der Auflieferungs-Postanstalt abgiebt. Ist die Sendung bereits abgegangen, so hat derjenige, welcher sie zurückfordert oder die Abänderung der Aufschrift wünscht, sich als Absender auszuweisen, und den Gegenstand bei der Postanstalt des Abgangsortes schriftlich so genau zu bezeichnen, daß derselbe unzweifelhaft als der Verlangte zu erkennen ist. Die hierauf bezüglichen Verlangen werden von der Postanstalt entweder brieflich oder telegraphisch auf Kosten des Absenders ausgefertigt und abgesandt. Letzterer hat, wenn die Uebermittelung brieflich erfolgt, die Taxe für einen einfachen Einschreibebrief, wenn die Uebermittelung auf telegraphischem Wege geschehen soll, die Taxe des Telegramms nach dem gewöhnlichen Tarif zu entrichten. Ist die Sendung noch nicht zur Absendung gelangt, so wird von der Postanstalt das Franko bei Rückgabe des Briefumschlages bezw. der Begleitadresse an den Absender erstattet. Die angeführten Bestimmungen gelten im Allgemeinen auch für Postsendungen nach dem Auslande.

☾ [Eine neue Mitstreiterin im Kampfe gegen die Reaktion] scheint in der bisher agrarisch-konservativen „Elbinger Zeitung entstanden zu sein. Wir finden nämlich in dem genannten Blatt folgende Notiz: „Tilsit, 31. Oktober. Die Konservativen siegten im Wahlkreise Tilsit Niederung mit einer Mehrheit von etwa 110 Wahlmännern. Die Stadt Tilsit bewahrte ihren alten Ruhm und wählte von 108 Wahlmännern 96 Freisinnige Volkspartei, 12 Konservative und Nationalliberale.“ Wir freuen uns, daß es auch die „Elbinger Zeitung für ruhmreich hält, wenn eine Stadt freisinnig wählt.

Ƶ [Offene Stellen im Communaldienst.] Delitzsch, Bürgermeister, Anfangsgehalt 4500 Mark und 500 Mark Wohnungsgeld, steigend in 9 Jahren bis auf 6000 Mk. Lüben, Bürgermeister, Anfangsgehalt 3800 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 200 Mark bis 4600 Mark. Kiel, Stadtsekretär, Anfangsgehalt 2100 Mark, steigend alle drei Jahre, das erste Mal um 300 Mark, die nächsten Male um 200 Mk. bis auf 3600 Mark, daneben wird eine Alterszulage von 400 Mark gewährt. Grünberg i. Schl., Registrator, Gehalt 1000 Mark. Hattingen, Stadtsparkassenrendant; das Stelleneinkommen bemißt sich nach der Höhe der Zinsüberschüsse und betrug im letzten Rechnungsjahre 3900 Mark. Die zu hinterlegende Kaution beträgt 10000 Mark. Capellen bei Mörs, Sparkassenrendant, Gehalt 2100 Mark und eine Tantieme von 3 Prozent des Reingewinns. Letztere betrug im Durchschnitt der drei letzten Jahre 520 Mark. Die Kaution beträgt 10 000 Mark. Wattenscheid, Polizeikommissarius, Anfangsgehalt 2000 Mark. Die Miethsentschädigung beträgt für einen Verheiratheten 400 Mark, für einen Unverheiratheten 200 Mk. Außerdem werden 100 Mark Kleidergeld gewährt. Köslin, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1200 Mark, steigend bis auf 1600 Mark.

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,74 Meter über Null. Angelangt sind zwei Kähne mit Kleie und Getreide aus Plock, drei beladene Kähne aus Brahnau, abgefahren zwei mit Weizen und Gerste beladene Kähne nach Berlin. Eingegangen sind 17 Traften Mauerlatten, Balken, Schwellen 2c. Augenblicklich stehen hier 40 Traften verankert.

Vermischtes.

Deutsche Matrosen in Palästina verunglückt? Der Jerusalemer Korrespondent der Londoner „Times“ theilt mit, daß am Montag Morgen ein von Jaffa kommender Zug mit deutschen Matrosen verunglückte, wobei vier Personen getödtet wurden. An Berliner amtlichen Stellen ist von einem Unglücksfall nichts bekannt, nur verlautet, daß eine Betriebsstörung vorgekommen sei.

Volksthümliche Kurse Berliner Hochschullehrer sind am Mittwoch mit dem Vortragscyklus des Professors Schmoller über die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten des 18. und 19. Jahrhunderts im Friedrich-Werderschen-Gymnasium zu Berlin eröffnet worden. Der Andrang war gewaltig.

Der Schreiber Bruno Werner, der in Gemeinschaft mit dem Laufburschen Grosse s. Z. den Justizrath Lewy in Berlin ermordete, ist jetzt im Gefängniß gestorben.

Das letzte Gebäude der Berliner Schloßfreiheit gelangt soeben zum Abbruch — eine Trinkhalle, die 37 Jahre lang an der Stelle gewesen ist. Die Entfernung des Häuschens bedeutet die Einleitung zu der jetzt endlich erfolgenden Regulirung des Platzes vor dem Nationaldenkmal.

Sittlich verwahrloste Kinder künftig aus der Volksschule zu entfernen und in staatlich beaufsichtigte Zwangserziehung zu geben, schlägt der Verein Berliner Stadtschullehrerinnen in einer Petition vor, die der dortige Magistrat in Gemeinschaft mit den Magistraten anderer Städte dem preußischen Justizminister übergeben soll.

214 Millionen Francs verwettet wurden im letzten Jahre am Totalisator in Frankreich. 4,27 Mill. bezog der Staat als seinen Antheil.

Zwei Züge stießen bei Warschau zusammen. 5 Personen wurden dabei getödtet, ebensoviel verwundet.

Die Cholera ist nach Angaben von Händlern in Schoa in Abessynien ausgebrochen. In Mossauah werden Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Zu der Mittheilung, daß ein französischer Ingenieur eine allen praktischen Bedürfnissen genügende Spiritus-Lampe hergestellt habe, wird der „Nat.-Ztg.“ von Siemens und Halske geschrieben, daß eine absolute Lösung der Aufgabe, Spiritus statt Gas oder Petroleum zu Leuchtzwecken zu verwenden, unmöglich sei, da es vorläufig an geschultem Dienstpersonal mangelt, das mit der Spirituslampe so geschickt umgeht, wie etwa mit der Petroleumlampe. Die mit der Petroleumlampe verbundenen Schwierigkeiten fallen nicht mehr auf, während die Spirituslampe einfach ihrem Schicksale überlassen wird, indem man sich nur wundert, welche Launen dieselbe an den Tag zu legen beliebt. Die Einführung der besten und tadellosesten Spirituslampe kann daher nur allmählich vor sich gehen und zwar in dem Maße, wie sich das Publikum mit der richtigen Behandlungsweise vertraut macht. Es hat auch mehrere Jahrzehnte erfordert, ehe sich die Petroleumbeleuchtung populair machte. Die Spirituslampe hat in Folge ihrer größeren Einfachheit mehr Aussichten, die allgemeine Einführung in kürzerer Zeit zu erreichen. Die deutsche Firma „Leuchtspiritus“ bestätigt in einer Zuschrift an das gleiche Blatt die obigen Angaben und fügt hinzu, daß die Spirituslampen ohne Glühkörper mit einem glänzend weißen Licht brennen. Das Problem aber, den Spiritus zu Leuchtzwecken ohne Anwendung des zerbrechlichen Glühkörpers nutzbar zu machen, war bereits vor der Bekanntmachung des französischen Ingenieurs gelöst und ist eine deutsche Erfindung. — Billige Spirituspreise wären für die schnelle Einführung das Förderlichste.

Neueste Nachrichten.

Culmsee, den 3. November. Das Stimmverhältniß im II. Wahlgang ist Folgendes: Abgegeben sind 641 Stimmen. Absolute Majorität 321 Stimmen. — Sieg-Raczyniewo erhielt 303, Kittler Thorn 338 Stimmen

Kittler gewählt.

Wahl des 2. Abgeordneten. Abgegeben 640 Stimmen. Absolute Mehrheit 321 Stimmen. Es erhielten: Dommes-Morczyn 329, Sieg-Raczyniewo 296 Stimmen, Meister-Sängerau 5 Stimmen.

Dommes gewählt.

Bern, 2. November. Nachdem das Zündhölzchenmonopol vom Schweizer Volk verworfen wurde, hat die Bundesversammlung das Gesetz betreffend das Verbot der Fabrikation von Phosphorzündhölzchen angenommen.

Paris, 2. November. Nachdem das von Zola gegen Judet vom „Petit Journal“ angestrengte Verfahren durch Richterspruch eingestellt worden ist, hat letzterer Zola wegen verleumderischer Anzeige verklagt. Judet soll auch beabsichtigen, vier Zeitungen wegen Verleumdung zu belangen.

Paris, 2. November. Die drei Zeitungsverkäufer, welche am 13. September auf Anstiften des Präsidenten der Antisemitenliga Guérin, den Redakteur des Blattes „La grande bataille“ Philibert Roger mit Knütteln mißhandelt hatten, werden sammt Guérin als ihren Mitschuldigen vor das Schwurgericht gestellt werden.

Cadix, 2. November. Der transatlantische Dampfer „Montserrat,“ von Gibara kommend, ist gestern Abend mit 1498 Mann an Bord eingetroffen, die in die Heimath zurückgebracht werden. Während der Ueberfahrt starben 98 Mann. Die Zahl der Erkrankten übersteigt 800. Der Chef der amerikanischen Sanitätsbehörden auf Kuba hatte auch die Einschiffung der schwererkrankten, ja sogar einiger in Agonie liegender Soldaten verlangt.

London, 2. November. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Weihaiwei gemeldet, alle sieben dort liegenden englischen Kriegsschiffe würden in vollständig kampfbereitem Zustande gehalten; die Panzerschiffe „Victorious“ und „Undaunted“ nähmen in Tschifu eine vollständige Kohlenladung ein. Dieselbe Meldung behauptet, das ein großes russisches Geschwader in Port Arthur liege.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. November um 7 Uhr Morgens: 0,70 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S. W

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 4. November: Wolkig, vielfach Nebel, kälter. Strichweise Regen.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 9 Min., Untergang 4 Uhr 37 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 5 Min. Nachm., Unterg. 12 Uhr 31 Min. Vorm.
Sonnabend, den 5. November: Wolkig mit Sonnenschein, theils neblig. Kälter. Auffrischende Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3½%	98,75	98,90
Russ. Banknoten.	216,85	216,90	„ 4%	–,–	–,–
Warschau 8 Tage	–,–	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	–,–	–,–
Oesterreich. Bankn.	169,90	169,90	Türk. 1% Anleihe C	26,–	26,10
Preuß. Consols 3 pr.	94,30	94,25	Ital. Rente 4%	20,75	–,–
Preuß. Consols 3½ pr.	101,75	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	92 –	91,80
Prß. Consols 3½% abg	101,70	101,50	Disc. Comm. Antheile	194,40	194,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,50	93,40	Harp. Bergw.-Act.	172,40	172,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,75	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,60	124,25
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,70	90,–	Thor. Stadtanl. 3½%	– –	–,–
„ „ 3½%	98,75	98,90	Weizen: loco i. New-York	76 5/8	76 1/4
			Spiritus 50er loco.	37,40	38 30

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%,
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Gestern Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser lieber Bruder und Onkel

Friedrich Behneken

im 72. Lebensjahre.
Mocker, den 3. November 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5 d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße 21 aus nach dem St. Georgen-Kirchhofe statt. 4434

Am 4. November cr., Nachmittags 4 Uhr wird auf dem hiesigen Güterbahnhofe
1 Wagenladung Grieskohle im Gewicht von 12 500 Klgr.
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Güterabfertigungsstelle.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 4. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Geschäftslokale der **Frau Antonie Hiller** hierselbst
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Wäschespind, 1 Spiegel, 1 Schaukelstuhl, 1 Strickmaschine
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Gärtner, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer Emil Gall in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten

„Margarete Gall'schen Stiftung"

für das nächste Kalenderjahr erfolgen.
Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann diese Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder gewerblichen Zweck im Auge haben.
Die Stipendien sind zu ergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.
Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 10. November d. J. einzureichen.
Thorn, den 18. October 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.
Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes, vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**
Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle werden dieselben in unserem Bureau I — Sprachstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.
Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., nach das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.
Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle Mit Haft bestraft werden.
Thorn, den 19. Oktober 1898. 4340
Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich zur **Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern** in und außer dem Hause.
4426 **Gerberstraße 21**, Hof I.

TRADE MARK. ORA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Säuglinge Kinder jed. Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das
General-Depôt: **J. C. F. Neumann & Sohn**, Berin W., Taubenstr. 51/52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co** 3891

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.
Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.
Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder Handwerker-Vereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.
Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.
Die Herrn Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.
Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs-Kirche) und ist geöffnet:
Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr,
Sonntag Vormittags von 11½ bis 12½ Uhr.
Thorn, den 1. Oktober 1898. 4039
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in der Nähe von Thorn im Walde belegene Gasthaus Barbarken, ein sehr beliebter und im Sommer von den Bewohnern Thorns stark besuchter Ausflugort soll nebst sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden, einem kleinen Nebenkruge und ca. 70 Morgen Acker und Wiesenland vom 1. April 1889 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.
Pachtliebhaber werden ersucht, gefällige schriftliche, verschlossene und mit der Aufschrift „Pachtgebot auf Barbarken" versehene Angebote mit der Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft, bis

Donnerstag, 17. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben auf dem Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses hierselbst erfolgt.
Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserm Bureau I zur Einsichtnahme aus, können aber auch gegen Erstattung von 70 Pfennig Schreibgebühren von denselben bezogen werden. 4309
Thorn, den 24. October 1898.
Der Magistrat.

Ein mit guten Zeugnissen verseh., älterer, anständ. Mann, durchaus ehrlich, sucht per sofort Stellung in einer **Cantine** als
Expedient etc.
Offert. u. **E. F. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten. 4431

Ein noch rüstiger, bisheriger Schiffer, in den Sechszigern, sucht Stellung als **Aufseher, Verwalter oder Komptoirbote.** Anerb. an Herrn Restaurat. **Otto Hoch**, **Seglerstraße Nr. 10**, erbeten. 4427

---

2 verheirath. Kuhmeister u. Kutscher bei hohem Lohn und Deputat erhalten Stellung von Martini durch 4438
St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Möbeltischlerei** zu erlernen, kann als
Lehrling
eintreten. 4430
P. Borkowski, Tischlermeister.

Junge Mädchen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei 4425
H. Reddemann, Modistin
Culmerstraße Nr. 11, II.

Wegen Verheirathung des jetzigen suche zum 1 Januar ein durchaus erfahrenes erstes
Stubenmädchen,
geschickt im Serviren und der Behandlung von Lampen. Lohn 120 Mark.
Frau von Kunkel,
4406 **Markowo** bei Argenau.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten
Central-Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
Vertreter in fast allen grösseren Städten.
Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

Ein schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung. 4384

B. Sandelowsky & Co., Thorn,
Breitestrasse 46.
Für die
Herbst- und Winter-Saison
empfehlen den
Eingang sämmtlicher Neuheiten
in in- und ausländischen Stoffen,
sowie in **eleganter fertiger**
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Neu! Neu! Neu!
Trompeten-Mund-Harmonika.
(Grossartige Erfindung.)

Durch das so **vorzüglich** konstruirte Trompetenschallrohr ist der **Ton überraschend, kolossal laut und sehr effectvoll!!!** Alles weit übertreffend!! Jeder Harmonikaspieler ist **thatsächlich** von dieser Neuheit **hoehentzückt.** Doppeltönig, extra ff. Stimmen.
Die grösste Errungenschaft wird besonders noch durch die **neue Schule** geboten, womit Jedermann dieses herrliche Instrument **wirklich sofort spielen** kann. (Tänze, Lieder etc.) **Wundervollste Unterhaltung** an den langen Winterabenden. Preis mit Schule **nur 2,75 Mk.** gegen Einsendung oder Nachnahme. 4390

Oscar Eisenschmidt,
Berlin S., Prinzenstrasse 63.

F. F. Resag's
Deutscher Kern Cichorien
aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Langbein's
KREBS-EXTRACT
„MONOPOL"
giebt
die besten Krebssuppen der Welt.
Vollständiger Ersatz für Krebse. Präparirt aus frischen u. allerbesten Krebsen. Die Krebssuppen davon schmecken delicat, und die Zubereitung derselben spart viel Zeit und Mühe. Stets fertig zum Gebrauch.
Prämiirt in Paris u. Hamburg mit der grossen silbernen Medaille u. auf den Bremer und Bochum. Kochkunst-Ausstellungen als einzig in seiner Art.
Langbein's Krebs-Extract
ist für jeden Haushalt unentbehrlich und ist derselbe für Mahlzeiten, sowie zur Pflege für Erwachsene und Kinder als stärkendes und billiges Nahrungsmittel zu empfehlen.
In Dosen à 60 Pfg., à Mk. 1.— und à Mk. 1.80.
Käuflich in Delicatessen-, Colonialwaaren- u. Drogengeschäften.
Haupt-Niederlage für Engros- und Detail-Verkauf bei: Adolf Majer, Thorn Drogerie, Breitestrasse Nr. 6.
Central-Bureau, Hamburg.

Sie danken mir
gewiß, wenn Sie nützl. Belehr. über ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen. P. Krzbd. gratis. Lehrr. Buch statt 1.50 Mk. 50 Pf. Verschl. 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. C 104

Damen- u. Kinder-Kleider
werden nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt bei
Frau Marianowsky,
Thurmstr. 12, 3 Trp. 3934

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.

Conservirte
Matjes-Heringe
empfiehlt
J. G. Adolph.

Thee echt import
lose von M. 1,50 pro ½ K. 50 Gr. 15 Pf. an.
Cacao echten holländ., reinen
à Mk. **2,20** pro ½ Kilo.



Russische
Samowar's
(Theemaschinen)
laut illustr. Preisliste
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski, Thorn
Brückenstrasse
(vis-à-vis „Hôtel schwarzer Adler.")

Wilhelmstadt.
In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
von sofort zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Herrn Königlichen Steuer-Aufseher **Otto Nicolaus** aus **Thorn** spricht der unterzeichnete Verein für die dem Verein gemachte
Widmung
des von ihm gedichteten und in Musik gesetzten „Gebet" Op. 5 hiermit öffentlich seinen verbindlichsten Dank aus.
Thorn, den 3. November 1898.
Der Thorner Enthaltsamkeits Verein zum „Blauen Kreuz"
Der Vorstand des Vereins.

M. G. V. Liederfreunde.
Heute Freitag:
Uebung zum Stiftungsfeste.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen!

Turn-Verein.
Freitag, den 4. November, 9½ Uhr
bei **Nicolai**:
Haupt-Versammlung.
4429 **Der Vorstand.**

V. D. K. V.
Gruppe Thorn.
Sonntag, den 6. November cr.,
Vormittags 11 Uhr
Monats-Versammlung.
Kamerad **Thiart** erhebt Sterbekassengeld.
4433 **Der Vorstand.**

Bismarck's Memoiren
erscheinen im November d. Js.
unter dem Titel:
Gedanken u. Erinnerungen
von
Otto Fürst von Bismarck.
2 Bände in Leinwand geb. 20 Mk.
Bestellungen auf dieses mit grösster Spannung erwartete Werk erbitte ich schon jetzt und erleichtere die Anschaffung durch Ratenabzahlungen.
Walter Lambeck,
4087 Buchhandlung.

Special-Handschuh-Geschäft
Culmerstraße Nr. 7
empfiehlt
alle Arten von Handschuhen,
sowie recht saubere
Handschuhwäscherei u. Färberei
C. Rausch,
Handschuhfabrikant.

Ein möbl. Zimmer
mit Burschengelaß und **ein klein möbl. Zimmer** mit und ohne Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60**, part.

---

1 gr. 2fenstr. Zimmer, I. Etage,
nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per sofort zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine frl. Wohnung in der II. Etage 2 Stuben Küche u. Zubehör v. sof. zu verm.
2659 **Kulmerstr. 13.**

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Stube und Kabinet
mit Zubehör von sogleich zu vermiethen
4398 **Marienstraße Nr. 3.**

Eine kleine Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist **Breitestraße 37** sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

1 möbl. oder 2 unmöbl. Zimmer,
II. Etage, **Seglerstraße 25**, zu vermieth.

---

3 u. 4 Zimm., Zub. zu verm. Bäckerstr. 5.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 4. November 1898.
Evang. luth. Kirche.
Abendstunde 6½ Uhr.
Herr Superintendent Rehm.

Bethaus zu Nessau.
Abends 6 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¼ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.